

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halversche Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Stiftungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Königsahl u. das Amt Lüdenscheid

Nr. 147

Donnerstag, den 26. Juni 1941

Jahrgang 1941

Große Erfolge im Osten zu erwarten

Luftangriffe auf die Hafenanlagen von Liverpool sowie Flugplätze in Südostengland

Haifa bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nehmen die Kämpfe des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine gegen die Sowjetwehrmacht einen so günstigen Verlauf, daß große Erfolge zu erwarten sind.

Im Seegebiet um England vernichteten Kampfflugzeuge aus gesicherten Gleitflügen vor der britischen Küste zwei Frachter mit zusammen 11.000 BRT. und erzielten Bombentreffer schweren Kalibers auf zwei weiteren großen Handelschiffen.

In der letzten Nacht bombardierte die Luftwaffe mit gutem Erfolg strategische Anlagen im Hafengebiet von Liverpool. Bombentreffer in Dockanlagen, Versorgungs- und Lagerhäusern riefen große Brände hervor. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der Tyne- und Tees-Mündung sowie gegen Flugplätze in Südostengland.

Ein härterer Verband deutscher Kampfflugzeuge belegte in der Nacht zum 25. Juni den britischen Flottenstützpunkt Haifa mit Bomben aller Kaliber. Bei einem Angriff britischer Kampfflugzeuge unter starkem Nachdruck auf das besetzte Gebiet wurden in den letzten Abendstunden 13 britische Flugzeuge in Luftkämpfen und zwei durch Flakartillerie abgeschossen.

Britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben in West- und Nordwestdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Wehrwirtschaftlicher oder militärischer Schaden entstand nicht. Nachtjäger und Marineartillerie schossen drei britische Flugzeuge ab.

Einzelne Sowjetflugzeuge bombardierten Wohnviertel der Städte Memel und Königsberg. Die Angriffe forderten Todesopfer, vorwiegend unter Kriegsgefangenen. Mehrere Gebäude wurden zerstört oder beschädigt.

Bombentreffer auf Kreuzer

Nähe Verteidigung in Ostafrika

Rom, 25. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika Artillerietätigkeit an der Front von Tobruk. Die Luftwaffe der Achse hat an der Meeres vor der unterliegenden Dampfer, Kraftfahrzeuge, Luftabwehrstellungen sowie Munitionsdepots von Tobruk bombardiert.

Unsere Bomber und Torpedoflugzeuge haben feindliche Schiffe auf der Fahrt zwischen Tobruk und Sidi Barrani angegriffen und einen Kreuzer getroffen.

In der Nacht zum 24. Juni haben englische Flugzeuge Bomben auf Benghasi und Tripolis abgeworfen.

Zwei Reden des Heuchlers Churchill

Sein gewissenloses Doppelspiel erneut klar bewiesen

Berlin, 25. Juni. Am 20. Januar 1940 erklärte Winston Churchill, damals Erster Lord der Admiralität, im Londoner Rundfunk: „Innlands solches Mein zeigt, was freie Menschen tun können. Es hat der ganzen Welt gezeigt, daß die Sowjetarmee und die Sowjetluftstreitmacht militärisch unfähig sind. Der Dienst, der durch Finnland der Menschheit geleistet wurde, ist großartig.“

„Jeder könne sehen“, so sagte Churchill, „wie der Bolschewismus die Seele der Nation verderbe, wie er alle Friedensbestrebungen zunichte mache und mit seinen brutalen, zahlenmäßig überlegenen Kräften nur eine furchtbare Waise des Krieges bilde.“

Am 22. Juni 1941 sagt derselbe Churchill: „Ich habe Stalin auf die größte Mißachtung der Verträge und des Vertrauens durch Deutschland hingewiesen, ich habe ihn gewarnt und kann nur hoffen, daß diese Warnungen nicht unbeachtet geblieben sind. Alles, was wir im gegenwärtigen Augenblick wissen, ist, daß das russische Volk seinen Heimatboden verteidigt.“

„Im Geiste“, so sagte Churchill, „wandere ich zurück zu den Jahren und Tagen, als die russischen Armeen gegen den gleichen Feind mit unerschütterlichem Heldentum und großer Tapferkeit kämpften.“

In Ostafrika haben unsere Truppen, die Simma geräumt haben, sich mit jenen vereint, die bereits im westlichen Gebiet von Galla und Sidamo Stellung bezogen hatten, und setzen dort ihre zähe Verteidigung fort.

Beirut erneut bombardiert

Wich über den französischen Widerstand in Syrien

Wich, 25. Juni. Wie im französischen Heeresbericht gemeldet wird, setzen die französischen Streitkräfte ihren Widerstand auf allen Frontabschnitten fort. In dem Küstenabschnitt haben die australischen Truppen zum Schutze ihrer östlichen Flanke seit mehreren Tagen Offensivaktionen bei Djézine unternommen. Diese, die am Montag den Charakter von erbitterten Kämpfen annahmen, wurden von den französischen Truppen zurückgeschlagen. Die britischen Angriffe auf Merdjan wurden ebenfalls abgewiesen.

In dem Gebiet von Damaskus stießen die gegnerischen Truppen, die Ausfälle aus der Stadt versuchten, auf den Widerstand der französischen Streitkräfte, die sie zum Stillstand brachten. In der syrischen Wüste in der Gegend von Balmira leisteten die Streitkräfte der Fremdenlegion, der Araber und Abteilungen der Luftwaffe erbitterten Widerstand und haben ebenfalls die vom Irak kommenden gegnerischen motorisierten Einheiten zum Stillstand gebracht. Bedeutende britische Streitkräfte haben eine der vorgedachten französischen Stellungen an der Westgrenze des Dschebel Drus angegriffen.

Auch Roosevelt verspricht Hilfe

„Die Bolschewisten als Vorkämpfer der freien Weltwirtschaft“

Berlin, 25. Juni. Nach Churchills Bekenntnis zum engsten Komplizentum mit den bolschewistischen Verrätern durch sein „Hilfsversprechen“ hat nunmehr auch der USA-Präsident Roosevelt das Wort genommen, und in der Washingtoner Pressekonferenz mitgeteilt, daß die USA Moskau „alle nur mögliche Hilfe“ leisten werden.

Es ist nicht uninteressant, die Ausführungen der beiden demokratischen Größen einander gegenüberzustellen. Laut Reuter sagte Churchill: „Wir werden Rußland und dem russischen Volk jede nur mögliche Hilfe geben. Wir werden einen Appell an alle Freunde und Alliierten in allen Teilen der Welt richten, um das gleiche zu tun. England hat Rußland alle technische und wirtschaftliche Hilfe angeboten, die möglicherweise für Rußland dienlich sein kann.“

Roosevelt führte aus, daß aber noch nicht festgelegt werden könne, welche Form diese Hilfe annehmen werde. „Man kann un-

französische Jagdflugzeuge haben sechs britische Maschinen abgeschossen. Zwei französische Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Die britische Luftwaffe hat erneut Beirut bombardiert, wobei jedoch nur Materialschaden an zivilen Gebäuden angerichtet wurde. In der Nacht vom 22. zum 23. Juni kam es zu einem Seegefecht auf der Höhe von Beirut. Ein gegnerisches Kriegsschiff wurde schwer beschädigt.“

Dänemark bricht mit Moskau

Kopenhagen, 25. Juni. Am 25. Juni 10 Uhr teilte die Gesandtschaft Kopenhagen folgenden Wortlaut der amtlichen Erklärung über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Dänemark und der Sowjetunion mit: „Unter den gegebenen Verhältnissen hat die Regierung es für richtig gehalten, den Gesandten in Moskau und das dortige dänische Gesandtschaftspersonal zurückzurufen. Die Gesandtschaft ist daher beauftragt worden, nach Dänemark zurückzukehren.“

Der neue königlich dänische Gesandte in Berlin, Otto Karl Mohr, traf Mittwochabend in der Reichshauptstadt ein. Im Namen des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop wurde der Gesandte auf dem Stettiner Bahnhof in Vertretung des Chefs des Protokolls von Legationsrat Peter Birckham begrüßt. Ferner war der königlich dänische Geschäftsträger, Legationsrat de Steensen-Leth mit dem Personal der Gesandtschaft zum Empfang auf dem Bahnhof erschienen.

möglich sagen, was die USA tun werden, bevor man weiß, was Rußland braucht.“ Eine Bitte über den Bedarf der Sowjets liege bisher nicht vor. Die einzigen Sachen, die augenblicklich für eine Lieferung zur Verfügung stünden, seien solche Dinge wie Soda oder Schuhe. Es werde lange Zeit in Anspruch nehmen, Bestellungen auf Flugzeuge auszuführen. Die Beantwortung der Frage, ob die Bolschewisten von der Gruppe von Nationen gehörten, denen man im Rahmen des Nachschub- und Leihgesetzes helfen könne, lehnte Roosevelt ab. Er weigerte sich auch zu erklären, ob Moskau für Rüstungsfälle bar bezahlen müßte oder die Bedingungen des Nachschub- und Leihgesetzes gelten sollten.

Damit hat Roosevelt den Bolschewisten ein Hilfsversprechen gegeben, das sich würdig an die vielen Hilfsversprechen anreicht, die von ihm bereits vorher den der englischen Initiative ins Garn gegangenen Staaten in freigelegter Weise übermittelt wurden. Recht beachtlich ist es, wenn Roosevelt herausstellte, man könne im Augenblick lediglich Strümpfe und Schuhe zur Verfügung stellen, und es würde lange Zeit dauern, um die Bestellungen auf Flugzeuge auszuführen.

Viel bemerkenswerter noch als die theoretischen Hilfsversprechungen Roosevelts und Churchills an die Bolschewisten ist der Geist, dem sie entspringen. Geben doch die Vorkämpfer der sogenannten freien Weltwirtschaft damit alles preis, was immer und immer wieder mit so großem Stolz zur Begründung des Krieges gegen Deutschland in die Welt hinausgeschrien wurde. Die „freien Weltwirtschaftler“ Arm in Arm mit den Vernichtern des Privateigentums, jeder privaten Initiative und jeden freien Handels. Und die sogenannten Kriegsziele? Wie wurde doch die Trommel gerührt für die Rettung und Wiederherstellung der Demokratie in der Welt, für die Rettung der kleinen Staaten, für die Wiederherstellung der menschlichen Freiheiten.

Hier war es vor allem Herr Roosevelt, der die Trommel am wildesten schlug. Am 3. Januar umriß er die „natürlichen menschlichen Freiheiten“ in einer Botschaft wie folgt: „Schutz des Wohles und der Meinungsäußerung, Freiheit und das Recht, Gott nach seiner eigenen Fassung anzubeten, Befreiung von der Sorge, von der Not und Befreiung von der Angst und Furcht.“ Und er fügte diesen Worten noch hinzu: „Die Vereinigten Staaten haben ihr Schicksal dem Herzen und dem Geist von Millionen von Frauen und Männern anvertraut, um die zu unterstützen, die für die Verteidigung und die Aufrechterhaltung dieser Rechte kämpfen.“

Das sagte am 3. Januar derselbe Herr Roose-

Heuchler am Branger

Die Freigabe der Sowjetguthaben durch den Juden Morgenthau führt sich auf eine allgemeine Anweisung des Präsidenten Roosevelt, der den Russen „alle nur mögliche Hilfe“ zugesagt hat. Mit diesem Hilfsversprechen hat Washington seine heuchlerische Politik endgültig vor aller Welt enthüllt. Gemeinsam mit dem Churchill-England haben die verantwortlichen Kreise in Washington immer wieder die „Rettung der Demokratie“ als das angebliche Kriegsziel der angelsächsischen Staaten hingestellt.

Gerade Roosevelt hat sich bei jeder Gelegenheit als Prediger der freien Menschenrechte gefallen und dabei Grundzüge vertreten, die er heute samt und sonders preisgegeben hat. Wir erinnern uns ganz gut an die Kongreßbotschaft Roosevelts am 6. Januar dieses Jahres, die aus einem einzigen Loblied auf die vier wesentlichen „menschlichen Freiheiten“ bestand:

1. Die Freiheit des Wortes und der Meinungsäußerung; 2. die Freiheit und das Recht, Gott auf seine eigene Fassung anzubeten; 3. die Befreiung der Befürchtung vor Not; 4. die Befreiung von Angst und Furcht.

Die Vereinigten Staaten, so erklärte Roosevelt damals feierlich, geben denen ihre Unterstützung, die für die Verteidigung und Aufrechterhaltung dieser Rechte kämpfen. Wenige Monate später gibt der gleiche Mann zusammen mit Churchill ein Hilfsversprechen dem Bolschewismus, der die von Amerika so geschätzten Freiheiten bisher brutal mit Füßen getreten hat.

Die angelsächsischen Staaten tun sich mit der Diktatur des Proletariats zusammen, in der die Welt den Anbegriff des blutigen Terrors sieht. Engländer und Amerikaner steht man heute Arm in Arm mit staatlich organisierter Gottlosigkeit, die Schächer der Demokratien drängen ihre Hilfe dem Sowjetstaat auf, der die drei kleinen Randstaaten seinerzeit brutal vergewaltigt und Finnland und Rumänien überfallen hat. London und Washington geben vor, für die Freiheit der Menschenrechte zu kämpfen, und gleichzeitig machen sie gemeinsame Sache mit dem Todfeind der Menschheit. Daraus konnte die Heuchelei der „Demokratie“ wohl nicht entlarvt werden.

Roosevelt hat alle nur mögliche Hilfe an Rußland versprochen; welche Form die Hilfe annehmen wird, konnte er oder wollte er allerdings nicht sagen. Die einzigen Sachen, die augenblicklich für eine Lieferung zur Verfügung stehen, so erklärte er, wären solche Dinge wie Soda oder Schuhe. Es würde lange Zeit in Anspruch nehmen, bis Flugzeuge geliefert werden könnten.

Im übrigen gibt die amerikanische Presse selbst zu, daß die Bundeshauptstadt bezüglich der Russenhilfe weiterhin recht vorsichtig sei. Wie die „New York Sun“ mitteilt, spielt dabei eine große Rolle die Vermutung der USA-Militärs, daß die Sowjetarmee sich gegen die deutsche Offensive nicht lange werde halten können.

Obgleich Washington zugebe, daß ein deutscher Sieg über Rußland einen schweren Schlag für die alliierten Siegesaussichten darstellen würde, halte man eine verstärkte Englandhilfe nach wie vor für die bessere Möglichkeit. Amerika, zur Niederwerfung Deutschlands beizutragen. Die Materialhilfe für Rußland würde Amerikas kritische Hilfe im kritischen Augenblick beeinträchtigen, und Washingtoner Kreise meinen, es wäre besser, die Sowjets mit eigenen Mitteln kämpfen zu lassen, so lange das möglich sei, — das heißt, so lange die Sowjetunion eben in amerikanischen Socken noch laufen könne.

velt, der nunmehr ebenso wie Churchill den Bolschewisten ein regelrechtes „Hilfsversprechen“ übermittelt. Churchill und Roosevelt tun sich zusammen mit den Unterdrückern der Meinungsfreiheit, mit der staatlich organisierten Gottlosigkeit, mit den Vanneträgern der Rassenverelendung, mit den Aggressoren, die drei kleine Staaten vernichteten und drei andere überfielen, wobei noch daran erinnert sei, daß weder England noch die USA die bisher von den Bolschewisten vorgenommene Okkupation der baltischen Staaten anerkannt haben. Alles in allem: Der Welt bietet sich hier in noch nie dagewesener Klarheit ein Bild „wahrafter Demokratie“.

Der Duce stattete am Dienstag der Republik San Marino einen überraschenden Besuch ab. Er besuchte die im neuen Krankenhaus von San Marino als Gäste der Republik untergebrachten italienischen Verwundeten und bedachte einige neu errichtete öffentliche Bauten.

Unter dem Vorsitz des Reichsleiters von Schirach, des Beauftragten des Führers für die erweiterte Kinderlandverschickung, fand in der Reichshauptstadt eine Arbeitsstagung der Gaubeauftragten für die erweiterte Kinderlandverschickung statt.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Bezeichnung der Stückgüter im Eisenbahnverkehr.

Für die Beschaffenheit der Befehlszettel und Anhänger zur Bezeichnung von Gütern und Frachtladungen nach dem Deutschen Eisenbahn-Gütertarif Teil I A § 62 gelten von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt an ausschließlich die im Tarif- und Verkehrsanzeiger I 1941 Stück Nr. 22 (Verlag Julius Springer, Berlin W. 9, Linienstraße 22-24) bekanntgegebenen Vorschriften über die Beschaffenheit der Befehlszettel und Anhänger für Güter- und Frachtladungen. Die Muster der Vordrucke entsprechen den bereits am 9. 2. 1940 mit Tarif- und Verkehrsanzeiger I 1940 Stück Nr. 14 eingeführten amtlichen Mustern. Von diesen Mustern darf künftig nur soweit abgewichen werden, als dies in den genannten Vorschriften ausdrücklich zugelassen ist. Den neuen Vorschriften nicht entsprechende Vordrucke können nur bis zu dem noch zu bestimmenden Zeitpunkt angebraucht werden, der aber nicht vor dem 1. Oktober 1941 liegen wird.

Halber

Die nächste Reichsstreckensammlung für das zweite Kriegsjahr des Deutschen Roten Kreuzes wird am Sonnabend und Sonntag (28. und 29. Juni) von den Männern der Deutschen Arbeitsfront gemeinsam mit den Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführt. Auch hier in Halber werden auf Straßen und Plätzen die roten Sammelbüchsen aufgestellt und von allen Volksgenossen die Spenden entgegen genommen.

Der Sieg wird nur durch Opfer errungen. So opfere auch Du für das Deutsche Rote Kreuz!

Auf dem Postamt und den Poststellen werden die Auszahlungen der Invalidenrenten am 1. Juli und die Auszahlungen der Altersrenten am 28. Juni bereit gehalten.

Einen schönen Erfolg hatte der Rührer Theo Ennepfer bei dem ersten diesjährigen Preisflug der Brieftauben, veranstaltet von der Sauerländischen Reisevereinigung, am letzten Sonntag ab Bienenburg (220 km). Bei 27 vom Verein „Heimkehr“ Halber dabei gefestigten Tauben konnte genannter Rührer allein 11 Preise den 3., 4., 18., 22., 23., 29., 30., 33., 34., 45., 58. und einen Sonderpreis erringen.

Schalksmühle

Aus der Partei.

Kommenden Freitag, 27. Juni, findet im Saale des Parteihomes Schalksmühle, Viktoriastraße ein Schulungsabend statt. An diesem haben alle Amtsleiter, Zellen- und Blockleiter sowie alle Walter und Warte der angeschlossenen Verbände teilzunehmen. Der Beginn ist auf 20.30 Uhr festgesetzt, die Leitung hat Pg. Herm. Oventrop. Um 21.30 Uhr findet ein Appell für alle Amtsleiter, Zellen- und Blockleiter sowie Walter und Warte statt. Die Leitung hat Pg. Karl Schöndring. Sonnabend, den 28. Juni findet eine Zellenbesprechung der Zelle 4 (Nebe) im Lokale Duffer, Rothhausen statt. Der Beginn ist auf 20.30 Uhr festgesetzt. Die Leitung hat Pg. Nebe.

Aus der DAF.

An dem Schulungsabend der Partei, der am Freitag, dem 27. Juni im Parteihome Schalksmühle, Viktoriastraße um 20.30 Uhr stattfindet, haben alle Betriebsobmänner, Walter und Warte teilzunehmen. Am Montag, dem 30. Juni findet eine Besprechung des Ortsstabes in der Dienststelle der DAF, Schalksmühle statt. Der Beginn ist auf 19 Uhr festgesetzt, die Leitung hat Ortsobmann Pg. Schnell.

Aus der NS-Frauensschaft.

Am Donnerstag, dem 26. Juni, findet ein Gemeinschaftsabend der NS-Frauensschaft Schalksmühle-Dahlebrück in Rothhausen statt. Zu dem gemeinschaftlichen Abend treffen sich die Frauen zum Abmarsch dorthin um 19.30 an der Apotheke in Schalksmühle. Im Mittelpunkt des Abends steht ein Vortrag von Fräulein Schweer, Lüdenscheid.

15 Preise

bei 48 vom Verein „Heimatliebe“ Schalksmühle beim Preisflug der Tauben innerhalb der Sauerländischen Reisevereinigung ab Bienenburg gefestigten Tauben konnte genannter Rührer allein 11 Preise den 3., 4., 18., 22., 23., 29., 30., 33., 34., 45., 58. und einen Sonderpreis erringen.

Der NS-Reichskriegerbund

Geschichte.

Die im NS-Reichskriegerbund zusammengefassten deutschen Kriegerkameradschaften können auf eine mehr als 1½ Jahrhunderte alte Geschichte zurückblicken. Preussische Soldaten schlossen sich im Jahre 1786 erstmalig zu einer soldatischen Gemeinschaft zusammen, um nach der Dienstzeit soldatische Kameradschaft weiterzupflegen, füreinander zu sorgen und die Tradition ihres Regiments fortzuführen. Sie wurden abgelöst von den Kämpfern der Befreiungskriege, diesen folgten die Soldaten der Einigungskriege und ein halbes Jahrhundert später die Frontsoldaten des Weltkrieges. Überall im Vaterland bildeten sich gleichgerichtete Vereinigungen ehemaliger Soldaten, die sich zunächst kameradschaftlichen Wohlfahrtsaufgaben widmeten, später aber nationalen Aufgaben, insbesondere der Bekämpfung wehrfeindlicher Elemente, zuwandten. Die Errichtung des Kyffhäuserdenkmals als Mahnmal deutscher Einheit um die Jahrhundertwende führte zur Gründung des damaligen Kyffhäuserbundes der deutschen Landeskriegerverbände, dessen soldatisches Erbe im Dritten Reich der NS-Reichskriegerbund übernahm und fortführt.

Im Dritten Reich wurde der Weg vom Kriegerverein früherer Zeiten zur Kriegerkameradschaft jener großen Soldatenorganisation beschritten, die auf Befehl des Führers Träger des gesamten deutschen inaktiven Soldatentums geworden ist.

Aufbau.

Der NS-Reichskriegerbund ist in 19 Gaukriegerverbände gegliedert. An der Spitze steht der Reichskriegerführer. Seit 1934 leitet General der Infanterie, Gruppenführer Reinhard der Geschichte des Bundes. An der Spitze des Gaukriegerverbandes, der einen oder mehrere politische Gaue umfaßt, stehen die Gaukriegerführer. Die Gaukriegerverbände gliedern sich in rund 900 Kreisriegerverbände, die räumlich den politischen Kreisen entsprechen. An ihrer Spitze stehen die Kreisriegerführer. Diese erfassen rund 42.000 deutsche Kriegerkameradschaften in allen Gauen Großdeutschlands mit über 3 Millionen Mitgliedern. Die Grundlage des Kriegerkameradschaftswesens bilden die allgemeinen Kriegerkameradschaften, die ehemalige Soldaten ohne Unterschied der Waffengattung usw. vereinigen. Sie sind in kleinen Städten und auf dem Lande vorherrschend, während in mittleren und Großstädten sich neben den allgemeinen Kameradschaften auch Waffenkameradschaften für die Angehörigen einer bestimmten Waffe oder Regimentskameradschaften für die Angehörigen bestimmter Truppenteile bilden.

nenburg gefestigten Tauben konnten von nachstehenden Rührern erzielt werden. Es erhielten: D. Pökel 1., 8., 10. und Restpreis 61., Gehr. Kleinschmidt 2., 24., 53., vom Broder Nachrodt 19., 36., 51., 55., Mönkemöller 31., 47., Hans Lemken 43., W. Mähler 46., E. Eder 50. Preis.

Brügge

Kameradschaftsabend.

Liebgelebene Freunde hatten zu einem Kameradschaftsabend eingeladen, wo man neben musikalischen Vorträgen auch Solosänge und einen Chor zu Gehör bekam. Da war es zunächst Hans Pöhl, ein Freund des unbergelichen Willi Ostermann, der in seinem köstlichen Dialekt die Ansage übernommen hatte und den Chor dirigierte. Seine urwüchsigen Ausdrücke brachten wahre Lachsalben hervor. Ein Namensvetter des berühmten Komponisten Wagner, Hans Wagner sang mit seiner ausgezeichneten Tenorstimme Lieder von Lehar und Strauß und erntete reichen Beifall. Begrüßungen wurden gegenseitig ausgetauscht und so nahm der Abend einen Verlauf, der bei allen Teilnehmern lange in Erinnerung bleiben wird.

Sehr viel Gutes konnte die NSB-Arbeit dem deutschen Volke bisher bringen. Fördere unser Vollen durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSB.

deten. Mitglied einer Kriegerkameradschaft des NS-Reichskriegerbundes kann jeder ehrenhafte Deutsche arischer Abstammung werden, der der Wehrmacht, der Waffen-SS, einem Freikorps oder einer Polizeieinheit angehört. Der NS-Deutsche Marinebund ist unter einem eigenen Führer dem NS-Reichskriegerbund angegliedert, während die Kameradschaften des Deutschen Kolonialkriegerbundes, der als Traditionsverband bestehen blieb, den Kreisriegerverbänden des NS-Reichskriegerbundes untersteht. Die Pflege der Tradition einzelner Truppenteile wird im NS-Reichskriegerbund dadurch geregelt, daß von jedem Truppenteil der alten Armee im NS-Reichskriegerbund ein Traditionsverband gebildet wurde.

Aufgaben.

Kameradschaft, Frontgeist, Opferwille sind die Grundlagen der Aufgaben der Kriegerkameradschaften von jeher gewesen. Die Arbeit des NS-Reichskriegerbundes ist insbesondere darauf abgestellt, das Band der Kameradschaft sowie die Erinnerung an gemeinsame militärische Dienstzeit und an die Kriegserlebnisse unter den Kameraden zu erhalten und zu pflegen, den Wehrgedanken zu fördern, die Männer der Kriegerkameradschaften mit nationalsozialistischem Geist zu erfüllen. Zu den Aufgaben des NS-Reichskriegerbundes gehören ferner die Förderung des Schiedsdienstes sowie die Fürsorge für bedürftige Kameraden und ihre Familien. Mit diesen Zielen stellt der NS-Reichskriegerbund einen großen Sektor unserer Volksgemeinschaft dar, der sich insbesondere im jetzigen Kriege fest in die innere Front einfügt. Soweit die Männer des NS-Reichskriegerbundes nicht zum zweiten Male den feldgrauen Rock tragen, stehen sie heute nicht nur einfach und opferbereit in den Reihen der Kriegerkameradschaften, die eine enge Verbindung mit den im Felde stehenden Soldaten halten, sondern haben sich auch als ehemalige Soldaten im Siedereits- und Hilfsdienst, im Deutschen Roten Kreuz, im Luftschutz, in der Technischen Nothilfe und anderen Organisationen bewährt. Die alljährlich im Frieden stattfindenden Kasseler Reichskriegertage haben von der Geschlossenheit und Kraft der Millionenorganisation Zeugnis abgelegt. Der Führer brachte auf dem Ersten Großdeutschen Reichskriegertag 1939 in Kassel zum Ausdruck, daß er gerade von den alten Soldaten erwarte, daß sie diese seine Politik der Stärkung der deutschen Abwehrkraft nicht nur begreifen, sondern auf das fanatischste unterstützen. Dieses Wort des Führers wird stets die Richtschnur jeder Arbeit des NS-Reichskriegerbundes sein.

Kierspe

Rundgebung des Reichsbundes Deutsche Familie.

In Zusammenarbeit mit der Ortsgruppe der NSDA fand eine Rundgebung des Reichsbundes Deutsche Familie im Hotel Plate statt. Nach einer Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter Plate sprach der Referent, Bürgermeister Dr. Boueke, Lüdenscheid, der wie schon in manchen vorausgegangenen Rundgebungen unseres Kreises auch hier die Zuhörer durch seine interessanten und lehrreichen Ausführungen zu fesseln wußte. Da wir die Ziele des Reichsbundes im Heimatteil unserer Zeitung wiederholt und eingehend auf Grund der stattgefundenen Rundgebungen geschildert haben, erübrigt es sich, an dieser Stelle nochmals im einzelnen darauf einzugehen. Der Vortrag von Pg. Dr. Boueke wurde auch hier mit Verständnis aufgenommen, und darf man sicher sein, daß die Bestrebungen des Bundes unterstützt werden. Zum Abschlusssatz ist Pg. Carl Freude in Kierspe eingefügt worden, der jedermann etwa notwendige Auskünfte erteilen wird.

Lüdenscheider Nachrichten

Das war feige!

Es ist durchaus verwerflich, wenn ein Betriebsführer eines noch so kleinen Betriebes die ihm durch seine Stellung zugänglichen

Lindenduft und Lindentee

Befungen in vielen deutschen Volksliedern, hochgeehrt als Symbol denkwürdiger Ereignisse im Leben unseres Volkes, begegnen wir überall in deutschen Ländern der Linde als „Friedenslinde“, „Siegeslinde“, auch Lindenpläze, Lindenstraßen und Gasthäuser „zur Linde“ bringen uns immer wieder den majestätischen, 10–20 Meter hohen Baum in Erinnerung. Neben ihrem herrlichen Wuchs, ihrer weitläufigen Baumkrone ist es zur Blütezeit besonders ihr herrlicher, durchdringender und honigsüßer Duft, der die Linde ihre Beliebtheit durch Jahrtausende hindurch bis in unsere Zeit hinein verdankt.

Bei der Wahrnehmung ihres herrlichen Duftes während der Blütezeit im Juni und Juli denken wir unwillkürlich an die Tassen voll dampfenden Lindenduftentees, der uns in tranken Tagen den Schweiß aus allen Poren trieb und manche, durch atmosphärische Einflüsse hervorgerufene Erkältungskrankheiten abkürzte und leichter überstehen ließ.

Dies ist so ziemlich alles, was gemeinhin über den Lindenduftentee und seine wohltätige Wirkung auf unseren Organismus bekannt ist — ein Schwißtee! Wohl die wenigstens benutzen das herb-süßliche, honigartige Getränk anstelle der sonst üblichen Safttees zu öfterem Genuß — ja wohl, ein köstlicher, beförmlicher und durststillender Genuß ist hin und wieder eine Tasse Lindenduftentee, je nach der Jahreszeit heiß oder kalt getrunken. Dem Kenner steht er seit langem weit über allen Tees aus Minzen und sonstigen Teekräutern. Seine goldgelbe oder bei stärkerem Abzug goldbraune Farbe und seine leichtanregende Wirkung auf das ganze Nervensystem bieten einen geradezu idealen Ersatz auch für die ausländischen Schwarztees. Vor allen Dingen benötigt man zu dem naturfrischen Lindenduftentee sehr wenig Zucker, um ihn trotzdem schmackhaft auf den Tisch zu bringen. Selbstverständlich können ganz nach Geschmack beliebige Beimischungen anderer deutscher Teesorten vorgenommen werden: Kirschenzitrone, Apfelschalen, an heißen Tagen auch Zitronensaft werden vorteilhaft hierzu verwendet. Aber immer soll das Aroma der Lindenduftblüte im Geschmack dominieren, daher nur kleine und keine starken Zusätze anderer Teesorten — und bald wird eine Tasse Lindenduftentee ein Lieblingsgetränk der Familie werden. Er ist billig und gesund und kann — natürlich nur in beschränktem Umfang — selbst gesammelt oder für wenige Pfennige in der Apotheke oder Drogerie bezogen werden.



(M.) E. W.

Brederfeld

Armband gefunden.

Nach der Kolonial-Tonfilm-Aufführung am 15. Juni wurde vor dem Gasthof Reibert ein Armband gefunden. Abzuholen in der Mittelschule.

Nicht alles, was Suppenwürze heißt, ist MAGGI'S WÜRZE!

Wenn Sie Wert darauf legen, nun auch wirklich MAGGI'S Würze zu erhalten, — wie üblich, nachgefüllt aus der großen Maggi-Standflasche — so verlangen Sie klar und deutlich: MAGGI'S WÜRZE!

Die Milch darf nicht verderben

Im Hinblick auf die bevorstehenden heißen Sommermonate wird die Hausfrau besondere Vorkehrungen treffen müssen, um die Milch gegen den Verderb zu schützen. Hierbei ist es ganz gleich, ob es sich um entrahmte Frischmilch oder um Vollmilch handelt; denn die entrahmte Frischmilch enthält mit Ausnahme des Milchfettes die gleichen hochwertigen Bestandteile wie die Vollmilch und muß so kühl wie möglich gestellt werden.

Die Aufbewahrung geschieht in Emaille- oder Porzellantöpfen, in Steingutkrügen oder auch Glasflaschen. Diese müssen sorgfältig gereinigt sein. Mit einem ganz reinen Tuch wird das Gefäß ausgetrocknet oder, was noch besser ist, man läßt es nach dem Ausspülen mit heißem Wasser an der Luft trocknen. Bei der entrahmten Frischmilch soll ein Aufkochen oder längeres Kochen vermieden werden, denn sie wurde bereits in der Molkerei pasteurisiert und damit keimfrei gemacht. Nach dem Erhitzen wird die Milch unter öfterem Umrühren sofort abgekühlt, dadurch wird die Haltbarkeit der Milch verlängert. Den Topf oder die Flasche deckt man mit einem Gaze- oder Tüllstoff zu.

Am einfachsten ist es natürlich, wenn man die abgekochte Milch in einem Kühlschrank aufbewahren kann, doch tut eine gut gekühlte Speisekammer den gleichen Dienst. Hierbei stellt man den Topf unmittelbar auf den kalten Steinfußboden; bei kleineren Milchmengen empfiehlt sich eine Thermosflasche. Ist weder ein Kühlschrank noch eine Speisekammer vorhanden, so kann man sich auch mit anderen Mitteln behelfen. Man nimmt eine große Schüssel, füllt sie mit kaltem Wasser und stellt den Milchtopf hinein; das Wasser muß öfters erneuert werden. Wassersparend ist folgendes Verfahren: in eine flache Schüssel gibt man zwei bis drei Finger breit Wasser und stellt das Milchgefäß hinein. Dann überdeckt man das Gefäß mit einem saugfähigen Leinen, das man angefeuchtet hat. In diesem Tuch steigt nun ständig das vorhandene Wasser hoch und entwickelt bei der Verdunstung die nötige Kälte.

Familien-Nachrichten

Geboren:

Kurt Kaufmann und Frau Mariechen geb. Gzikowsky, Lüdenscheid, am 24. Juni 1 Tochter (Junge).

Rudi Bröer und Frau Gertha geb. Gutheil, Lüdenscheid, am 24. Juni 1 Sohn (Dieter).

Professor Dr. Otto Ringreen und Frau Luise geb. Leipoldt, Lüdenscheid, am 23. Juni 1 Sohn.

Verlobt:

Rosel Buchmann, Meinerzhagen und Arthur Sterna, Kierspe-Whf., am 22. Juni.

Vermählt:

Max Bohrmann und Frau Grete geb. Zittig, Breckerfeld, am 25. Juni.

Gestorben:

Fallschirmjäger Hermann Schulte, Ardey (Post Mühlenrahmede), 18 Jahre.

Fallschirmjäger Karl Wöste, Mittlitz bei Leipzig, 20 Jahre.

Kaufmann Emil Noelle, Nieder-Sun-scheid, 46 Jahre. Gestorben am 23. Juni.

Frau Karl Finger, Pauline geb. Gudenbeck, Altena und Walde bei Halver, 62 Jahre. Gestorben am 20. Juni.

Letzte Nachrichten

26 Briten-Flugzeuge

abgeschossen.

Einflugversuch an der Kanalküste erfolgreich abgeschlagen. — Nur 3 eigene Verluste.

Berlin, 26. Juni. Nach beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Nachrichten wurden britische Einflugversuche zur Kanalküste in den gestrigen Nachmittagsstunden abermals unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen. In heftigen Luftkämpfen verlor der Feind 21 Jagdflugzeuge des Typs Spitfire. Flakartillerie schoss eine weitere Spitfire und vier Kampfflugzeuge des Typs Bristol-Blenheim ab. Diesen 26 Abschüssen stehen nur drei eigene Verluste gegenüber.

Demnach sind in den letzten 24 Stunden allein an der Kanalküste 41 britische Flugzeuge vernichtet worden.

Verlagsleiter Werner Bell, Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck und Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Millionär auf 1 Jahr

Roman von Fritz Bullig.

Urheber-Rechtschutz

durch Verlag Oskar Meißner, Werdau.

(19. Fortsetzung.)

„Welcher Mann in meinem Alter hätte das noch nicht!“ lachte er.

„Seht ein gewisses Alter immer voraus, daß einem die Liebe nichts Fremdes mehr ist?“

„Eigentlich ja, Mary, es ist doch Naturgesetz.“

„Dann gehöre ich zu den berühmten Ausnahmen.“

Langenhain sah sie erstaunt an: „Wie ist das möglich?“

„Ich weiß es nicht, Bobby, es lag vielleicht mit daran, daß die Männer um mich bislang immer schwächer waren als ich. Ich verachtete sie.“

„Danke!“

„Ich meinte dich nicht damit, Bobby, sondern die anderen Männer vor dir, die sich um mich bewarben und mir zu Füßen lagen, anstatt mich zu beherrschen suchten.“

„Dann bin ich beruhigt.“

Mary warf einen Seitenblick auf das kühne, stolze Profil seines Gesichtes und lächelte. Der Steward erschien und servierte auf einem zweiseitigen Deckstisch gefahrenen niederen Tisch. Als er gegangen war, tranken Mary und Langenhain je einen Schluck, dann fragte sie:

„War deine große Liebe auch blond und blauäugig wie ich?“

„Nein, kleiner, zierlicher, und sie hatte braunes Büschelhaar und große braune Kinderaugen, in denen kleine Sterne glitzerten, wenn sie lachte.“

„Liebst du dieses Mädchen heute noch, Bobby?“

Langenhain schwiegte eine Weile, dann sagte er wie zögernd:

„Es sind jetzt sieben Jahre vergangen, daß wir ohne meine und ihre Schuld auseinandergerissen wurden. Unter normalen Umständen wäre sie gewiß längst meine Frau geworden. Ich habe sie lange nicht vergessen können.“

Aber die Ereignisse, mit denen ich für mich selbst zu kämpfen hatte und die mich zwangen, alle Kraft auf die Entfaltung des eigenen Lebens zu konzentrieren, dem keine harte und härteste Schule erspart blieb, drängten mit der Zeit das Bild des Mädchens doch immer mehr zurück. Ich hatte mich schon damit abgefunden, sie infolge meiner unsicheren Existenz endgültig aufgeben zu müssen, als ich ihr vor einigen Wochen zufällig wieder begegnete. Im ersten Augenblick glaubte ich in meiner Wiedersehensfreude und auch aus heimatlichen Sehnsuchtsgefühlen heraus, daß alles wieder sei wie früher...“

„Aber es war nicht so, Bobby“, fragte Mary aufmerksam.

„Ich weiß es nicht, Mary, manchmal möchte ich es bejahen, dann aber auch wieder verneinen.“

Der Funkentelegraphist Bramton, ein junger, schlanker Mann mit intelligenten Zügen, trat herzu und überreichte Mary eine Depesche. Ohne Paß entfaltete sie das Blatt und las:

„Bin mit Dampfer „Bremen“ nach Deutschland abgefahren und erhoffe nachträglich Zustimmung, da die Sache dringlich und unaufschiebbar ist... Rita.“

Um Marys Lippen legte sich ein seltsames Lächeln, das keine Deutung zuließ, dann winkte sie dem harrenden Telegraphisten ab und sagte zu Langenhain:

„Hast du irgend jemand etwas davon mitgeteilt, daß du bei mir bist, Bobby?“

„Ich sagte dir doch, daß ich meinen Vertrag

korrekt erfüllt, Mary... wie kommst du zu der Frage?“

„Ich wollte mich nur vergewissern, sonst nichts.“ Sie lachte fröhlich. „Wollen wir schwimmen gehen, Bobby?“

Langenhain war sofort einverstanden.

Nach dem Bad im marmorierten Schwimmbassin spielten sie Billard und waren ganz bei der Sache. Anschließend speisten sie zusammen mit dem im mittleren Alter stehenden stillfreundlichen Schiffsarzt Dr. Stone und Kapitän Burns, einem wohlgezogenen Amerikaner mit undurchdringlichen Zügen, bei netter Unterhaltung über allgemeine weltpolitische Tagesfragen zum Abend. Danach hörten sie sich im Radio die neuesten Nachrichten aus dem aktuellen Zeitgeschehen an, und schließlich nahmen sie an dem aus Elfenbein und Ebenholz hergestellten Schachtisch Platz.

Aus dem Lautsprecher kam Tanzmusik, und auf einmal erklang der langsame Walzer:

Ich habe mich schon oft gefragt:

Warum bin ich so allein?

Ich habe oft mir schon gesagt:

Einmal möchte ich glücklich sein...

Mary und Langenhain sahen sich an. Dann senkte Mary langsam die Lider, während Langenhains Hand wie im unwiderstehlichen Zwang nach der ihren tastete. Die beiden Hände umschlossen sich. Plötzlich aber fuhren sie wieder auseinander, und Mary strich sich über die Stirn, als sei sie aus einem schweren Traum erwacht. Sie lächelte.

„Ich glaube, wir tanzen besser zu diesem Walzer, als daß wir uns ihn nur anhören, Bobby, meinst du nicht auch?“

Wortlos erhob sich Langenhain und folgte ihrer Aufforderung. Sie tanzten schweigend bis der letzte Takt in einer Synkope verklungen war.

„Und jetzt möchte ich für den Rest des Abends allein sein, Bobby, entschuldige mich,

bitte, bitte... Gute Nacht.“

Während Langenhain ihr mit einem sonderbaren Blick nachschaute und dann nachdenklich auf und ab ging, trat Mary auf das Promenadenende hinaus. Dort stand sie an der Reeling und sah über das phosphoreszierende Wasser hinweg zum funkelnden Sternenhimmel hinauf.

„Ich hätte vielleicht doch besser auf Walfisch gehört“, flüsternte sie, „ich habe mich für stärker gehalten als ich es bin.“

Da hörte sie Langenhain hinter sich treten, spürte sie seine Hände an ihrer Schulter. Abermals schlossen sich ihre Augen, gab ihr Körper dem sanften Zug nach. In der nächsten Sekunde aber schon machte sie sich mit einer kleinen Bewegung frei und lief, verfolgt von Langenhain, das Promenadenende hinab nach achtern. Dort riß sie die Tür zu einem ihrer Zimmer auf, um sie sofort hinter sich zu schließen, empfingen von der Zofe Jenny, die ein Buch zuklappte und ihr verwundert entgegen sah.

Langenhain aber verhielt vor der Tür den Schritt, bis sich auf die Lippen und ging langsam den Weg zurück...

Nachmittags war die „Bremen“ unter den Klängen des Liedes „Muß ich denn...“ von den kleinen, starken Bugfischerdampfern aus dem Hafen von Newyork labiert worden und hatte dann mit eigener Kraft die Europafahrt an der von Sonnengold überfluteten Freiheitsstatue vorbei aufgenommen.

Beim gemeinsamen Abendbrot der Passagiere erster Klasse stellte sich Rita ein schlanker Herr mit grauen Schläfen, dunkelblondem Schnurrbart, auffallend jugendlich-warmem Blick der blauen Augen und hoher, klarer Stirn als ihr Tischnachbar Doktor Konrad Stork, Chemiker aus Frankfurt am Main, vor. (Fortf. folgt.)

Unsere Dorothea und Ursula haben zwei Schwesterchen bekommen

Ulrike

Ingrid

In dankbarer Freude:

Ida Clemens geb. Hoffmann

Günther Clemens

Frankfurt a. Main, 23. Juni 1941

Dittmarstraße 38

3. St. Diakonissenanstalt Privatklinik Prof. Edell, Eschersheimer Landstraße 122.

Familien-Anzeigen

finden in dieser Zeitung die beste Verbreitung!

Für Anfang oder Mitte August eine ordentliche, erfahrene, nicht zu junge

Hausgehilfin

nach Lüdenscheid gesucht,

die in der Lage ist, einem Willen-Haushalt voll und ganz vorzustehen. Gute Behandlung wird zugesichert.

Näheres zu erfragen in der Geschft. dfr. Btg. in Halver.

Wenig gebrauchte

„Standard“

Schreibmaschine

zu kaufen gesucht.

Angebote an

Wilh. Bell Jr.,

Bürobedarf,

Halver, Ruf 442

Beim

Herannahen

feindlicher Flieger

kein Licht

in nicht verdunkelten Räumen andrehen!

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter Vater, Schwiegervater, lieber Opa, Bruder und Schwager, der

Profurst

Robert Plate

in seinem 69. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Adeline Plate, geb. Vohs, Carola Steininger, geb. Plate Landwirtschafsrat Dr. Steininger, 3. St. Hauptm. i. Felde Ingrid Steininger

Bernigerode u. Eiden b. Kierspe, 21. Juni 1941.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 28. d. M., nachm. 4 Uhr in Kierspe von der Leichenhalle aus statt.

Für die liebevolle Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen entgegengebracht worden ist, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden danken wir herzlichst.

Fritz Alte

Elisabeth Alte

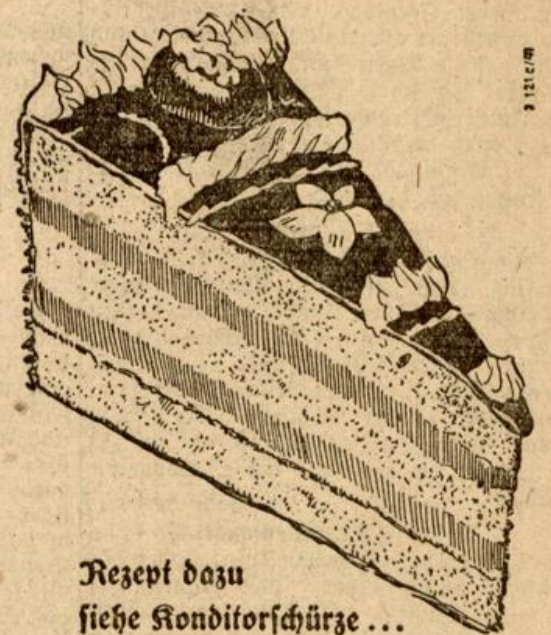
nebst Angehörigen.

Oberbrügge, im Juni 1941.

Schwerhörige

Ein guter Hörapparat, z. B. der Original-Akustik, hat vielen Ihrer Leidens-Genossen wesentliche Hör-Erleichterungen gebracht. Ueber die Vorzüge eines solchen Instrumentes unterrichten Sie sich am besten persönlich.

Schenken Sie uns Ihr Vertrauen und lassen Sie sich kostenlos beraten bei unserer Vorführung am Sonnabend, dem 28. 6. in Lüdenscheid-Westf., im Hotel Kaiserhof, von 10-1 und 3-6 Uhr. Lieferzeiten für neue Geräte unverbindlich 6-8 Wochen. Deutsche Akustik-Ges., Berlin-Reinickd. - Welt-Spez.-Fabr.



Rezept dazu

siehe Konditorschürze...

Alles das, was in eine gute Torte hineinkommt, das klebt mehr oder weniger auch an der Konditorschürze: Teig, Crememasse, Tortenfüllung und Zuckersahne! Die Torte wird gewiß schön — aber Frau Konditor hat die Arbeit mit dem Waschen. Und die ist nicht einfach. Wer einmal eine Konditorschürze gewaschen hat, kann ein Lied davon singen. Mit einfachem Waschen ist da nichts zu wollen. Man braucht stärkere Mittel für diesen zählebenden, eiweißhaltigen Kitt! Haben Sie etwas Ähnliches zu waschen? Dann nehmen Sie nicht Seife oder Waschlauge; Sie erreichen damit nicht viel. Außerdem brauchen Sie die Seife nötiger für die Körperpflege und die gute Wäsche. Viel rascher und gründlicher wirkt hier iMi: Aber Nacht wird in lauwarmem iMi-Lösung eingeweicht — am Morgen 15 Minuten in neuer iMi-Lösung gelocht — und dann gründlich gespült — das ist die einfachste und billigste Methode. Bitte, probieren Sie!